

Darüber reden, statt

Seit fünf Jahren beraten in Frankfurt spezielle Ethik-Komitees Mitarbeiter bei schwierigen Entscheidungen in der Altenpflege.

Von Sandra Trauner (dpa)

Frankfurt ■ Als der alte Mann anfang, die Möbel seines Zimmers zu demolieren, wusste das Pflegeheim nicht weiter. Die Mediziner schlugen Psychopharmaka vor, damit der Mann nachts endlich wieder Ruhe findet. Die Angehörigen rangen mit der Frage, ob der Vater zu seiner eigenen Sicherheit fixiert werden sollte. Die Pflegekräfte waren am Ende mit den Nerven, sie mussten sich auch um andere Bewohner kümmern.

In dieser Krisensituation wandten sich die Parteien an ein Ethik-Komitee, das bei schwierigen Entscheidungen in der Altenpflege hilft. Das Team schlug vor, die Matratze auf den Boden zu legen und das Zimmer so auszupolstern, dass der Mann sich nicht verletzen kann, wenn er schlaflos und desorientiert herumgeistert.

Zwei solcher Ethik-Komitees gibt es in Frankfurt, das erste wurde 2006 für ein einzelnes Heim gegründet, in dem besonders viele schwer kranke oder sterbende Menschen leben. Zwei Jahre lang wurde das Pilotprojekt von der Stiftung einer Bank finanziert. Später entstand daraus ein Netzwerk, das inzwischen alle rund 40 Heime der Stadt einbezieht und inzwischen Teil des Programms „Würde im Alter“ der Stadt Frankfurt ist.

Die Mitglieder beschränken

sich nicht auf Einzelfall-Beratungen, sie arbeiten auch Leitlinien aus, organisieren Fortbildungen und treffen sich zu regelmäßigen Sitzungen. In den Komitees arbeiten bis zu 20 Personen mit: Pflegenden, Mediziner, Mitarbeiter der Sozialdienste, Seelsorger, Juristen und Ethiker. Ziel ist es, „dass die Mitarbeiter an der Basis handlungssicherer werden“, heißt es im Komitee. In Krankenhäusern gehören solche Gremien zum Standard - in der Altenpflege ist das Modell nach Angaben des Frankfurter Forums für Altenpflege dank seiner Breite deutschlandweit einmalig.

„In den Kliniken sind die ethischen Probleme viel drastischer: Da geht es um Leben und Tod“, sagt Timo Sauer, der Philosophie studierte und als Kranken-

pfleger gearbeitet hat. „In der Altenpflege erscheinen die Konflikte harmlos, aber sie sind nicht trivial.“ Dürfen die Türen zu den Zimmern offen stehen? Solche Fragen berühren das „unauflösbare Spannungsverhältnis zwischen den widerstreitenden Ansprüchen in der Pflege“: Einerseits will das Heim den Bewohnern ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen, andererseits muss es ihnen ein fremdorganisiertes Leben zumuten.

Bevor es das Ethik-Komitee gab, „ist jeder mit seinen Skrupeln allein herumgegangen“, sagt Bernd Trost, Leiter des Franziska-Schervier-Seniorenzentrums, das Trost



Spannungen zwischen den Interessen der Altenheimbewohner und der Pflegemitarbeiter sind oft kaum lösbar, aber sie müssen besprochen und in Handlungsanweisungen umgesetzt werden. Dies sollen zwei Ethik-Komitees in Frankfurt leisten. Foto: dpa

zufolge „an den Grenzen zur Palliativ-Medizin“ arbeitet. Soll ein Wachkoma-Patient mit einer Magensonde ernährt werden? Nicht immer sind die Fronten klar bei solchen Fragen: „Manchmal geht es auch darum, wer sich zum Anwalt der Bewohner macht gegen vermeintlich gutmeinende Angehörige.“

Das Grundproblem ist, dass jeder das Beste will, aber diese Ansprüche nicht zusammenpassen, erklärt die Medizinethikerin Gisela Bockenheimer-Lucius. „Wie in allen Bereichen gibt es auch in der Altenpflege eine Vielfalt an Wertvorstellungen.“ Da ist der Patient, der die Psychopharmaka nicht möchte, die er aus medizinischer Sicht aber braucht. Da sind die Angehörigen, die das nächtliche „Ruhigstellen“ nicht tolerieren, das die Pflegekräften für unerlässlich halten, weil sie

sich auch um andere kümmern müssen.

Die Ethik-Komitees in Frankfurt seien kein Schiedsgericht, betont Bockenheimer-Lucius, Heimleiter Trost hält sie sogar für „moderierte Selbsthilfegruppen“.

Nach fünf Jahren Arbeit, 50 Sitzungen und rund 100 Beratungen sind sich nun alle einig, dass die Arbeit der Komitees vielleicht nicht unbedingt die Situation der Pflege verbessert hat, sicher aber „kulturbildend“ wirkt: Früher seien moralische Bedenken oft „zugedeckelt“ worden, sagt Pflegedienstleiterin Michaela du Mesnil, „dann besteht die Gefahr, dass Mitarbeiter sich abschotten oder abstumphen“.

Weitere Informationen:
Frankfurter Forum für Altenpflege, 60323 Frankfurt,
Tel. 069 / 61 99 44 51
E-Mail: info@ffa-frankfurt.de



t „zudeckeln“



Sterbevorgang akzeptiert?

Pflegeheimchef zu Herausforderungen für die Ethik-Komitees

Frankfurt ■ Ethik-Komitees für Pflegeheime, ein deutschlandweit einmaliges Projekt in Frankfurt, ziehen eine positiv erste Bilanz. Unser Redaktionsmitglied Peter Schulte-Holtey fragte bei Pflegeheimchef Heinz Rauber, Leiter der Henry- und Emma-Budge-Stiftung in Frankfurt, nach:

Welche Lücke haben die Ethik-Komitees geschlossen?

Über die einzelnen Einrichtungen hinaus wurde für die Mitarbeiter der Heime in Frankfurt ein vertrauensbildender Dialog geschaffen, in dem offene ethische Themen zur Sprache gebracht werden können. Es gibt in den Heimen zum Beispiel Strukturen, die Fehlleistungen vorprogram-

mieren. Es gilt, diese angstfrei in Ethik-Dialog ansprechen zu können und Lösungen dafür zu finden.

Die Veränderungen in der Altenpflege sind überall spürbar. In welchen Bereichen erwarten Sie die größten Herausforderungen für die Komitees?

Ein Zielkonflikt dürfte darin bestehen, dass sich die Möglichkeiten der medizinisch Lebensverlängerung weiter differenzieren. Welche medizinischen Leistungen sollen im Sterbeprozess erbracht werden? Wird der Sterbevorgang akzeptiert, oder wird das Sterben formalen Abläufen preisgegeben, die die Würde des Betroffenen nicht im Blick

haben können? Hier kommen auf die Komitees vielfältigen Aufgaben zu.

Werden die Komitees noch an Bedeutung gewinnen?

Ja, das werden sie. Die Komplexität schwieriger Entscheidungssituationen wird für Pflegenden und alle weiteren Beteiligten immens zunehmen. Man denke z. B. an 100-jährige Heimbewohner, die 75-jährige Kinder, 50-jährige Enkel und 25 Jahre alte Urenkel haben. Die Vielfalt an gelebtem Leben, die Unterschiedlichkeit an Lebenserfahrung aus unterschiedlichen Zeitläufen, werden Situationen bedingen, deren Moderation von einem Ethik-Komitee wahrgenommen werden sollte.